



Referat von Regierungschef Dr. Klaus Tschüscher anlässlich des Europa-Forums Wachau vom 21. und 22. Mai 2011 auf Stift Göttweig zum Thema «Regionalpolitik Welt-politik»

«Die Zukunft gehört den starken Regionen»

((Der kleine Staat und die Region))

Hochwürdigster Herr Abt

Herr Landeshauptmann

Herr Vizekanzler

Herr Ministerpräsident

Frau Präsidentin

Frau Landesrätin

Exzellenzen

Verehrte Damen und Herren

Vom österreichischen Staatswissenschaftler und Philosophen Leopold Kohr stammt die Aussage, dass jener Staat die ideale Grösse aufweise, den man mit einem einzigen Blick übersehen könne. Als Vertreter eines Landes, auf das diese Aussage zutrifft, kann ich das nur bekräftigen. Die Aussage bezieht sich auf den kleinen Staat, gilt aber genauso für die Über-

schaubarkeit der Region. Der ganz grosse Vorteil liegt in den kurzen, informellen Kanälen und Wegen, im vertrauten Umfeld und im flexiblen Pragmatismus, der gerade die Region Rheintal auszeichnet, aus der ich zu Ihnen komme.

Ob an der Donau oder am Rhein Regionen haben ihre Eigenheiten, die sie pflegen, auf die sie stolz sind und die sie letzten Endes auch ausmachen. Diese bereichernde Vielfalt müssen wir uns auch in einer zunehmend europäisierten und globalisierten Politikgestaltung erhalten. Starken Regionen gehört die Zukunft in Europa und der Welt. Sie bilden – wenn Sie so wollen den Kitt, der Europa und die Welt zusammenhält.

((Ausstrahlungskraft des Europa-Forums))

Ich bin sehr gerne hier her zum herrlich gelegenen Stift Göttweig gekommen, weil gerade dieses renommierte Forum die verschiedensten Facetten von Föderalismus beleuchtet und reflektiert. Dabei geht es ja auch um die Frage, wie die einzelnen Räume und Regionen in einem immer mehr zusammenwachsenden politischen und wirtschaftlichen Europa sich eine möglichst weitgehende Selbstgestaltung ihres unmittelbaren Lebensraums erhalten können. Die heutige Architektur der Welt- und Europapolitik ist diesem Ideal des Lebens- und Arbeitsmodells «Region» nicht immer förderlich. Denn auch noch so berechtigte und sinnvolle Harmonisierungsbestrebungen können regionale Bedürfnisse per se nicht immer in der wünschbaren Differenzierung berücksichtigen.

Der Geist des Europa-Forums trägt zur Bewältigung dieses Spagats bei. Ich bin dankbar für diesen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Region, die für

mein Land von ganz existenzieller Bedeutung ist. Auch Europa, davon bin ich zutiefst überzeugt, profitiert von starken Regionen, weil sich die Vitalität, die Leistungsfähigkeit, die Vielfalt und auch der kulturelle Reichtum unseres Kontinents aus vielen regionalen Zellen regeneriert.

Das Stift Göttweig symbolisiert als Ort der Besinnung und der Begegnung den Weitblick und die Perspektive, die Europa und seine Regionen brauchen. Ebenso wie die Brücken über die Donau oder über den Rhein das Verbindende symbolisieren. Die Regionen halten Europa zusammen, weil dort die Bürger über Landesgrenzen hinweg einander am nächsten sind. Aus regionalem Denken wächst europäisches Denken, das nur auf diese Weise und nicht per Dekret die Herzen der Menschen erreicht. Die Regionen bringen über Kooperationen und gemeinsames Gestalten einer vielfältig miteinander verbundenen Lebensgemeinschaft, im Alpenrheintal wie im Donaauraum, viel in eine positive Gesamtentwicklung Europas ein.

((Thesen zur Region))

Ich stelle meinen Ausführungen drei Thesen voran, die ich Ihnen am Beispiel unserer Grenzregion, im Dreiländereck Österreich-Schweiz-Liechtenstein, näher bringen möchte.

These 1 lautet:

Je stärker sich eine Region als zusammenhängender Lebens- und Arbeitsraum versteht, desto grösser sind die Chancen im Standortwettbewerb gegenüber anderen Räumen.

These 2 lautet:

Die Mobilität der Zukunft kann nur in einer grenzüberschreitenden regionalen Zusammenarbeit und unter Berücksichtigung übergeordneter internationaler Entwicklungen gelöst werden. Das Rückgrat bildet ein leistungsfähiger Öffentlicher Verkehr, der auf die Bedürfnisse der Agglomerationen und der Pendlerströme ausgerichtet ist.

These 3 lautet:

Die Qualität unseres Lebensraums ist eine regionale Qualität, ist der Austausch und die Vielfalt der Region. Wenn wir diese Qualität auch künftigen Generationen erhalten wollen, müssen wir die bestehenden Partnerschaften noch intensivieren, insbesondere bei der Lösung von Umwelt-, Mobilitäts- und Energiefragen.

((Liechtenstein im EWR und im schweizerischen Wirtschaftsraum))

Schon lange bevor der Begriff «Globalisierung» und «Europäisierung» in aller Munde war, haben sich Liechtenstein und die Schweiz auf eine verstärkte bilaterale Zusammenarbeit in Form des 1924 abgeschlossenen Zollvertrags verständigt. Bereits damals stand aus liechtensteinischer Sicht im Vordergrund, wirtschaftliche Herausforderungen gemeinsam mit dem grösseren Nachbarn zu meistern. Die Bildung eines gemeinsamen Wirtschaftsraums mit der Schweiz gehört ebenso wie der spätere Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum zu den wertvollsten Errungenschaften in der Wirtschaftsgeschichte unseres Landes, das massgeblich von der Zugehörigkeit zu diesen Wirtschaftsräumen profitiert.

Diese zwischenstaatlichen Abkommen haben ganz besonders die Verbundenheit mit unseren direkten Nachbarn in der schweizerisch-österreichischen Grenzregion gestärkt. Das gilt nicht nur für wirtschaftliche und infrastrukturelle Belange, sondern auch in gesellschaftlicher Hinsicht. Das Zusammenleben im gemeinsamen Lebensraum ist von vielen herzlichen «Banden» oder «Verbandlungen» geprägt. Damit komme ich zum emotionalen und zwischenmenschlichen Aspekt der Region, die als natürliche Zusammenwerfung die politischen Grenzen ausser Kraft setzen.

Liechtenstein gehört als Spezialfall zwei Wirtschaftsräumen an. Von unseren schweizerischen und österreichischen Nachbarn hören wir häufig, dass sie uns Liechtensteinern in vielem ähnlicher sind als ihren geografisch weiter entfernten Landsleuten. Die Nähe, die geschichtliche Verbundenheit und viele andere Berührungspunkte haben eine natürliche Zusammengehörigkeit herausbildet. An einer wissenschaftlichen Veranstaltung wurde kürzlich diese regionale Verwurzelung als ein Ergebnis der zunehmenden Globalisierung und Europäisierung bezeichnet. Man kann diese Ansicht teilen oder nicht. Tatsache ist, dass kleine Einheiten rascher und flexibler auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen können. Das ist ihr Vorteil, der zum Vorteil von Europa werden kann, wenn sich seine Regionen im Sinne des Subsidiaritätsgedankens als natürliche Lebensgemeinschaften entfalten können.

((Regionale Vernetzung und Kooperationen))

Nachbarschaft und sich daraus ergebende Gemeinsamkeiten bereichern das Zusammenleben der Menschen in den Regionen. Wir haben viele Gemeinsamkeiten in Europa, aber noch viel mehr Gemeinsames in den Regionen. Ein ganz wesentlicher Faktor für die Region Rheintal, der Liechtenstein angehört, ist das

gleiche Verständnis von einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung, sind offene Märkte und die Wahrung unserer Standortinteressen – mit dem richtigen Mass an Integration und Kooperation in Europa und der Welt.

Die länderüberschreitende regionale und lokale Zusammenarbeit Liechtensteins im Grenzraum mit Österreich, der Schweiz und Deutschland ist ausgeprägt. Die vielen geschlossenen Abkommen berühren wesentliche Politikbereiche wie Gesundheit, Bildung, Arbeit, Verkehrs- und Raumplanung, Umwelt und Energie. Ein gutes Beispiel für regionale und überregionale Kooperationen sind die verschiedenen Interreg-Programme, die eine nachhaltige Entwicklung und die Wettbewerbsfähigkeit der Grenzregion aktiv fördert. Die Internationale Bodenseekonferenz gehört ebenfalls zu den zentralen Organisationen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Bodenseeregion. Sie funktioniert, und das scheint mir erwähnenswert, ohne formelle Rechtsgrundlage. Darin kommt das Pragmatische und das von persönlichen Beziehungen geprägte Klima zum Ausdruck. Die Bodenseekonferenz hat hervorragend funktionierende Projekte hervorgebracht, wie die Internationale Bodenseehochschule – ein Verbund von 29 Hochschulen – oder die Tageskarte Euregio, die erste länderübergreifende Fahrkarte für den öffentlichen Verkehr, bei der erstmals in Europa vier Staaten einen einheitlichen Tarif anwenden.

((Bewältigung knapper Ressourcen als Restriktionen des Kleinstaats))

Ein Kleinstaat wie Liechtenstein ist typischerweise durch seine personelle und räumliche Ressourcenknappheit geprägt. Beides sind Restriktionen für die liechtensteinische Wirtschaftsentwicklung. So schränkt die Raumknappheit beispielsweise nicht nur die Möglichkeit zur Ansiedlung flächenintensiver Wirtschaftszweige ein, sondern stellt für Liechtenstein gerade in Bezug auf die Ver-

kehrfläche einen Engpassfaktor dar. Während die internationale Anbindung noch durch «Outsourcing» gelöst werden kann, existiert für den innerliechtensteinischen Verkehr eine solche Option natürlich nicht. Die Verkehrswege und die Mobilität von Personen und Gütern als eine zentrale infrastrukturelle Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum stellen das Land und die Region vor grosse Herausforderungen.

Liechtenstein zählt mit seinen rund 36.000 Einwohnern zu den kleinsten Staaten Europas, so dass die personelle Ressourcenknappheit sowohl von der Produktions- wie auch von der Absatzseite her relevant für die Wirtschaft ist, wobei die Absatzseite im Zuge der Globalisierung an Bedeutung verloren hat. Die starke Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften kann hingegen nur durch eine beträchtliche Migration aus der Grenzregion gedeckt werden, weil die Zahl der inzwischen 33.000 Arbeitsplätze in Liechtenstein schon bald die Einwohnerzahl erreicht hat. Auch für die nächsten Jahre wird ein weiterer Anstieg der Arbeitsplätze prognostiziert, der ebenfalls nicht durch die Wohnbevölkerung oder durch Zuwanderung allein gedeckt werden kann, sondern nur durch mehr Grenzgänger. Damit hängt die Überwindung der Arbeitsknappheit auch stark von der regionalen Entwicklung des Arbeitsmarktes ab.

Eine nachhaltige Regionalpolitik muss den bestehenden Interdependenzen zwischen Wirtschaft, Ökologie und Gesellschaft Rechnung tragen. Dies zeigt sich exemplarisch anhand der Interdependenzen zwischen den Bereichen Beschäftigung, Verkehr und Umwelt. Steigende Grenzgängerzahlen gehen mit einem zunehmenden Verkehrsaufkommen – vor allem im Individualverkehr – einher, was die Aufnahmekapazität des derzeitigen Strassenverkehrssystems zunehmend überfordert. Ein Ausbau der Kapazitäten stösst aber ebenfalls an «natürliche» Grenzen.

Diese kleinstaatenspezifischen Restriktionen verdeutlichen, dass die Zukunft der liechtensteinischen Wirtschaft eng an die (europäische) Integration und die unmittelbare, regionale Entwicklung geknüpft ist. Dies gilt nicht nur für die personelle Ressourcenknappheit, sondern auch in Bezug auf die länderüberschreitende Verkehrsinfrastruktur. Diese grenzüberschreitende ebenso wie die inländische Verkehrsfrage kann nur als integraler Bestandteil einer nachhaltigen Raumplanung gelöst werden, welche die wirtschaftlichen und nichtwirtschaftlichen Nutzungsansprüche der knappen und nicht vermehrbaren Faktoren berücksichtigt.

((Raumentwicklung in der Region))

Das Thema länderüberschreitende Raumentwicklung gehört in unserem Raum zu den wichtigsten Aspekten der regionalen Zusammenarbeit. Die Verflochtenheit der Grenzregion Liechtenstein-Feldkirch spielt sich auf verschiedenen Ebenen ab. Das zeigen nur schon die vielen bestehenden Organisationen und Initiativen wie die Rheintalische Grenzgemeinschaft, das Agglomerationsprogramm Werdenberg-Liechtenstein, das Chancental Rheintal, die Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein, die Österreichisch-Liechtensteinische-Gesellschaft, die Allianz in den Alpen, die CIPRA und verschiedene andere grenzüberschreitende Aktivitäten.

Als Nachbarn haben wir viele gemeinsame Themen und viele Übereinstimmungen im Denken. Deshalb ist es nur logisch, dass wir auch gemeinsam handeln, gerade wenn es um länderüberschreitende Mobilität und um die Entwicklung unserer Räume geht. Immer wichtiger wird darüber hinaus unsere Positionierung als Wirtschaftsraum im Wettbewerb mit anderen Wirtschaftsräumen.

Es wird immer deutlicher, dass die im Zuge der Globalisierung errungenen Wirtschaftserfolge von Kleinstaaten langfristig nur dann aufrecht erhalten werden können, wenn zum einen die sich schnell wandelnden Herausforderungen der Globalisierung immer wieder aufs Neue antizipiert und zum anderen die Chancen der Regionalisierung erkannt und genutzt werden. Die Region beliefert den Kleinstaat nicht nur mit Arbeit und Humankapital oder vergrössert seinen Binnenmarkt, sondern sichert auch die (gemeinsame) Bereitstellung von Kollektivgütern. Den Ansprüchen einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung kann der Kleinstaat nur dann gerecht werden, wenn er mit seinem Geben und Nehmen die regionale und globale Zukunftsfähigkeit (mit-)sichert.

Im Gegensatz zu den grossen Infrastrukturaufgaben, für die sich regionale Kooperationen empfehlen, kann die Verantwortung für die Nachhaltigkeit der Wirtschaftsentwicklung nicht „outgesourct“ werden. Darin sehe ich eine unabdingbare Voraussetzung für eine zukunftsfähige Entwicklung. Die Vergangenheit hat immer wieder gezeigt, dass sich die aus der Beschränktheit der Kleinheit entstandenen Wirtschaftsstrategien und Zusammenarbeitsmodelle von Kleinstaaten vielfach als «Erfolgsgaranten» erwiesen und diese damit eine Pionierrolle im Staatensystem übernommen haben. Für kleine Staaten wie Liechtenstein gilt dabei der altbekannte Slogan – allerdings in abgewandelter Form: «Global denken und lokal nachhaltig handeln!»

((Globaler und europäischer Hintergrund der Regionalpolitik))

Das Fürstentum Liechtenstein ist als kleiner Staat auch ganz besonders darauf angewiesen, dass rechtstaatliche Prinzipien weltweit eingehalten und ausgebaut werden. Diese Prinzipien bilden den rechtlichen Rahmen, auf den sich das

Land berufen kann, um seine Interessen zu wahren. Liechtenstein setzt sich daher dafür ein, dass durch die Einbettung solcher Aktivitäten in internationalen Organisationen wie etwa der UNO diese Legitimierung und damit ein global akzeptierter Handlungsrahmen erreicht werden können. Innenpolitik und Außenpolitik stehen in einem engen Zusammenhang. Und hier schliesst sich der Kreis der heutigen Themenstellung, weil Regionalpolitik einen globalen und damit auch europäischen Hintergrund braucht. Davon hängt die Steuerungsfähigkeit der Regionalpolitik entscheidend ab.

Das Alpenrheintal und die Bodenseeregion sind integrationspolitisch einzigartig, weil sich hier vier Staaten und vier unterschiedliche Integrationsmodelle begegnen: Die EU, der EWR, Zollunion Schweiz-Liechtenstein und der Schweizer Bilateralismus. Die Eigenstaatlichkeit Liechtensteins trägt zusätzlich politisch wie wirtschaftlich zur Belebung der dynamischen Region bei. Das Zauberwort des vorhin erwähnten europäischen Hintergrunds lautet wie schon gesagt «Subsidiarität». Eine Subsidiarität, die bei uns deshalb so gut spielt, weil Liechtenstein das Glück hat, eng befreundete, gleichsprachige, föderale und neutrale Länder als Nachbarn zu haben, deren Grenzbevölkerungen die gleichen Ziele verfolgen. Darin steckt die Qualität unserer Regionalpolitik, die über das Politische und Wirtschaftliche hinaus auch eine stark ausgeprägte soziale Dimension erhalten hat.

((Regionalisierung und das Ideal der Überschaubarkeit))

Wir haben die Chancen der Regionalisierung gemeinsam mit unseren Nachbarn und Partnern aktiv genutzt.

(zu These 1)

Indem wir uns erfolgreich als inzwischen höchst industrialisiertestes Land in Europa als Technologie-, Wissens- und Innovationsregion gemeinsam im Standortwettbewerb weltweit positioniert haben.

(zu These 2)

Indem wir ein Agglomerationsprogramm auf den Weg gebracht haben, mit dem wir den Öffentlichen Verkehr koordiniert ausbauen und eine regionale S-Bahn planen, um die Hauptpendlerströme von der Strasse auf die Schiene zu bringen.

(zu These 3)

Indem wir bei der Energie- und Abfallbewirtschaftung zusammengespannt und eine Fernwärmelösung mit Prozessdampf für die Industrie geschaffen haben.

Unsere ideale Grösse, um nochmals auf Leopold Kohr zurückzukommen, bietet uns trotz oder vielleicht gerade wegen der genannten Restriktionen viele Chancen zu einem engeren regionalen Zusammenrücken, zu dem es aus liechtensteinischer Sicht keine Alternativen gibt. Insofern bin ich als Regierungschef des Fürstentums Liechtenstein glücklich über das von der EU proklamierte Europa der Regionen, das in der Region Rheintal täglich gelebte Wirklichkeit ist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.